

20 JAHRE VEREIN FRAU- ARBEIT- WEITERBILDUNG

Referat am Jubiläumsfest 7. September 2000

FRAW feiert seinen 20. Geburtstag. Zu diesem Jubiläum möchte ich dem Verein herzlich gratulieren und ich freue mich – meiner heutigen Aufgabe gemäss - Rückschau zu halten. Nach einer Vorbemerkung werde ich der Geschichte des Vereins anhand von vier Stationen nachgehen: den vier Statutenrevisionen.

VORBEMERKUNG

Einen wichtigen und nachhaltigen Einfluss nahm seit Anfang der Siebzigerjahre die Neue Frauenbewegung auf die Frauenpolitik. Sie trieb diese voran mit neuen Themen, eigenen Projekten und unkonventionellen Aktionen. Sie beeinflusste die traditionellen Frauenorganisationen und veränderte das Bewusstsein der Frauen. Der Verein selber war kein Kind der Neuen Frauenbewegung – aber sie beeinflusste auch die FRAW: den Verein, die Mitglieder und die "Klientinnen".

1. REZESSION – VEREINSGRÜNDUNG – ERSTE STATUTEN

Als – nach einer langen Phase der wirtschaftlichen Konjunktur - die Rezession um 1975 einsetzte, wurden die Frauen zurück an den Herd geschickt unabhängig von ihren Beweggründen, erwerbstätig zu sein. Die öffentlichen Sozial- und Berufsberatungsstellen sahen sich – etwas ratlos, weil neu und ungewohnt - mit zwei neuen Bedürfnisgruppen konfrontiert: erwerbslosen Frauen auf Stellensuche und solchen, die nach einer Familienphase - gemäss dem damals gesellschaftlich akzeptierten Dreiphasenmodell - aus verschiedenen Gründen einen Wiedereinstieg in ausserhäusliche Arbeit suchten und diesen wegen der Rezession nicht mehr machen konnten.

Im Mai 1979 fand deshalb eine Tagung statt zum Thema Frauen"arbeits"losigkeit. In der Folge beauftragte der Vorstand der Evangelischen Frauenhilfe Bern zwei Mitarbeiterinnen mit der Erarbeitung eines Projektes in diesem neuen Arbeitsbereich. Die beiden Sozialarbeiterinnen Margrith Erni und Ursula Seger luden zu dieser Arbeit die Soziologin Ka-

tharina Ley und die Berufsberaterin Beatrice Frey-Stoffel ein und sie bereiteten zusammen mit "zugewandten Orten" – auf dem Hintergrund ihrer vielfältigen Erfahrungen – ein Konzept, Statuten und die Vereinsgründung vor.

Am 13. Juni 1980 fand die Gründung im Restaurant Schweizerbund (heute Mappamondo) in der Länggasse statt. Nach einer längeren Diskussion (die sich darum drehte, ob das Wort ARBEIT im Vereinsnamen vorkommen sollte, was einem Teil der anwesenden Frauen zu stark als politisches Programm vorkam) einigte sich die Versammlung zu meiner Erleichterung doch auf den Namen FRAU- ARBEIT- WIEDEREINSTIEG,. Der Vereinszweck hiess laut Statuten: "Der Verein fördert Frauen, -die nach einer kürzeren oder längeren Hausfrauenphase wieder ausserfamiliäre Tätigkeiten aufnehmen möchten, -die sich beruflich verändern möchten.". Die Kursgruppe begann sehr bald, Standortbestimmungskurse anzubieten, und die Arbeitsgruppe Wiedereinstieg: Information und Beratung(WIB) eröffnete am 21. Januar 1982 an der Neuengasse 21 ihre Informations- und Beratungsstelle, die einzige derartige Stelle in der Schweiz. Ich arbeitete in dieser Arbeitsgruppe von 1980 – 1988 mit.

2. KONJUNKTUR - ERSTE STATUTENÄNDERUNG

1985 – 1990 waren Jahre der Hochkonjunktur. Frauen waren auf dem ausgetrockneten Arbeitsmarkt vorab in Teilzeitarbeit wieder willkommen. Beruflicher Wiedereinstieg wurde ein Modewort. 60 Unternehmen gründeten 1986 die Organisation "Taten statt Worte" und setzten zum Teil firmeninterne Frauenbeauftragte ein. Es kam zu einer kurzlebigen Heirat zwischen wirtschaftlichen Bedürfnissen und Frauenanliegen. Die Teilzeitstellen ermöglichten vielen Frauen nicht mehr auf die "dritte Phase" zu warten, sondern neu Familien- und Berufsarbeit zu verbinden, allerdings – und das ist die Kehrseite der Medaille - sehr oft unter ihren Qualifikationen, ohne feste Anstellungsbedingungen und mit ungenügenden Sozialleistungen. Der Wiedereinstieg bedeutete zudem den Einstieg in die männliche Arbeitswelt mit männerfreundlichen Strukturen. Flankierende familienergänzende Infra-

strukturen fehlten weitgehend. Ebenso fehlte jegliche Anerkennung der in der Familienphase erworbenen Kompetenzen: weder wirkten sie sich lohn-mässig bei einer Anstellung aus noch wurden sie bei einer Weiterbildung zeitverkürzend angerechnet.

Die Arbeitsgruppe WIB war sich während ihrer Beratungsarbeit bewusst geworden, dass sie Frauen zwar auf der individuellen Ebene Hilfe anbieten konnte, dass sich aber die Erwerbswelt, in die sie die Frauen hineinvermittelte, noch gewaltig verändern musste.

1993 revidierte FRAW zum ersten Mal die Statuten. Der Stiftungszweck hiess nach den gemachten Erfahrungen folgerichtig: "Der Verein fördert Frauen, die Familien- und Berufsarbeit miteinander verbinden wollen. Dies im Sinn einer Hilfe zur Selbsthilfe. Er setzt sich auf allen Ebenen aktiv für eine familienfreundliche Berufswelt ein, die eine optimale Verbindung von Familien- und Berufsarbeit für die Einzelne ermöglicht." Für FRAW war das Dreiphasenmodell vom Tisch. Frauen sollten – das war die Erkenntnis – wenn möglich (und von ihnen gewünscht) gar nie gänzlich aus der Erwerbsarbeit aussteigen und vor allem: nie aussteigen müssen.

3. REZESSION – ZWEITE STATUTEN- UND NAMENSÄNDERUNG

Nachdem 1990 die Hochkonjunktur ganz plötzlich zu Ende war, setzte erneut eine Rezession ein, die wir bis heute spüren. Gemäss dem Slogan "Wird die Arbeit knapp, schafft man(n) Frauen ab" wurden Frauen, die als Puffer geholt worden waren, massenhaft entlassen. Neu war in dieser Rezession, dass sich die Frauen nicht stillschweigend zurückzogen. Sie wehrten sich für ihre Arbeitsplätze und bezogen in weit grösserem Ausmass als in den Siebzigerjahren das ihnen zustehende Arbeitslosengeld.

FRAW schuf, als privater und flexibler Verein, 1993 die schweizweit erste Anlaufstelle, die sich ausschliesslich an erwerbslose Frauen richtete. Und dieses Mal setzten sich auch das Eidgenössische Büro für die Gleichstel-

lung, die kantonalen Gleichstellungsstellen und die entsprechenden Fachkommissionen ein für bessere Bedingungen und familiengerechte Projekte für erwerbslose Frauen. Das Gleichstellungsgesetz – mit dem Ziel, die tatsächliche Gleichstellung von Frau und Mann im Erwerbsleben zu fördern – trat 1996 in Kraft.

Auch 1996 zog FRAW wiederum Konsequenzen aus ihren Erfahrungen und änderte zum dritten Mal den Zweckartikel in den Statuten. Der neue letzte Satz des Artikels hiess jetzt kurz und bündig: "Der Verein setzt sich auf allen Ebenen aktiv für eine frauen- und familienfreundliche Berufswelt ein." Mit der Aufnahme des Wortes "frauenfreundlich" bezog FRAW politisch klar Stellung: soll das Grundziel der Gleichstellungspolitik erreicht werden, braucht es vorderhand – dem backlash zum Trotz - noch einen besonderen Einsatz für Frauen und vordringlich eine Änderung der männlich dominierten Wirtschaftswelt. Gleichzeitig mit der Statutenänderung distanzierte sich der Verein endgültig vom Modell und vom Begriff Wiedereinstieg und gab sich einen neuen Namen: FRAU- ARBEIT- WEITERBILDUNG.

4. WIRTSCHAFTLICHER AUFSCHWUNG – DRITTE STATUTENÄNDERUNG

Die Statutenrevision 2000 brachte - zu recht – keine Änderung des Zweckartikels. Er gilt nach wie vor.

In der neuen FRAW-Broschüre steht unter dem Titel "Vereinsphilosophie" der Satz: "FRAW ist eine Vordenkerin in Frauenfragen." Das ist mutig und ist jetzt gefragt. Ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung zeichnet sich ab, d.h. eine günstige Zeit, um den erwähnten Satz im Zweckartikel umzusetzen. Sie, die heute im Verein aktiv sind, können sich – als Vertreterinnen Ihrer "Kundinnen", die die Wirtschaft schon bald wieder umwerben wird, - einmischen in die Diskussion über die Aufteilung der bezahlten und der unbezahlten Arbeit, mit dem Ziel, dass diese gleich bewertet und so verteilt wird, dass sie Frauen und Männern – und Kindern - zu gleichen Teilen nützt. Und Sie können sich bei den Arbeitgebern einsetzen für sozial gesi-

cherte, lohngerechte Arbeitsbedingungen, familienfreundliche Arbeitszeitmodelle und familienergänzende Infrastrukturen. Fortschritte in der Gleichstellung sind untrennbar an Veränderungen im Erwerbsleben gebunden und diese kommen – wie wir erfahren haben – nicht von selber.

Für diesen Einsatz wünsche ich Ihnen Zuversicht und Beharrlichkeit und Politikerinnen, die Ihre Forderungen aufnehmen und diese mit Elan in den politischen Gremien vertreten.

Joy Matter